

Paibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 60 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Paibacher Beitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unanonyme Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Februar d. J. dem akademischen Musikdirector in Innsbruck Josef Pemba u r das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Februar d. J. dem Hofschauspieler Georg Reimer s das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens allernädigst zu verleihen geruht.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. März d. J. den Primärärzten und Abtheilungsvorständen des allgemeinen Krankenhauses in Wien Dr. Franz Scholz und Professor Dr. Johann Hofm o k l anlässlich der erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung ihres besonders verdienstlichen beruflichen Wirkens den Titel eines Hofrathes mit Rücksicht der Zuge allernädigst zu verleihen geruht.

Den 6. März 1900 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XCI. der italienischen, das CXIII. Stück der böhmischen und kroatischen und das CXIV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899 sowie das I. Stück der kroatischen und das IX. und X. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1900 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 6. März 1900 (Nr. 52) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 2 «Die Wartburg», Zeitschrift für den ostmärkischen Burgherrn, vom Februar (März) 1900.

Nr. 9 «Völkstribüne» vom 1. März 1900.

(2018 nach Noreja). Nr. 5 «Der Scherer» vom 1. des Februar 1900.

Nr. 19 «Domänen» (Milwaukee, Wis.) vom 7. Februar 1900.

Nr. 8 «Česká Samostatnost» vom 23. Februar 1900.

Nr. 6 «Obrana lidu» vom 25. Februar 1900.

Nr. 10, 11 und 12 «Svobodný kresťan» von den Monaten November und December 1899.

Nr. 9 «Červánky» vom 28. Februar 1900.

Nr. 8 «Vále lidu» vom 25. Februar 1900.

Nr. 9 «Monitor» vom 25. Februar 1900.

Nr. 5 «Bocian» vom 1. März 1900.

Nr. 8 «Mieszczań» vom 25. Februar 1900.

Nichtamtlicher Theil.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 6. März.

Über den Verlauf der am 6. d. M. abgehaltenen Sitzung des Herrenhauses liegt uns folgender Bericht vor: Nach dem Fürsten Karl Auersperg begrüßte

Feuilleton.

Ihr erster Bart.
Ein Jagdausszug nach Oberkrain.

(Fortsetzung.)

Um nächsten Abende fuhren wir. Schon in Kärnten hatte sich das Wetter aufgehellt, und als wir am Biele unserer Fahrt angelangt waren, lag heller Sonnenschein über der prächtigen Herbstlandschaft.

Gregor, der Revierjäger, von unserem Eintreffen telegraphisch verständigt, wartete unser am Bahnhof und begrüßte uns herzlichst.

«Nun, Gregor, was sagen Sie dazu? Meine Frau will einen Bartgams schießen!»

Der Herr hat mir schon davon geschrieben; übrigens haben heuer bei uns Frauen beinahe mehr Gemsen erlegt als unsere Herren!»

«Ra ja, und darum hat es auch meiner Frau keine Ruhe mehr gegeben, bis ich sie mitgenommen! Haben Sie, wie ich telegraphierte, ein Zimmer im Gasthause bestellt?»

«Mein Herr schrieb mir, ich solle die Herrschaften in die Hubertushütte führen, wo zu ihrem Empfang alles bereit steht.»

«Die Kenne ich ja noch gar nicht, kann man dort gut übernachten?»

Graf Meran (Mittelpartei) gleichfalls das wirtschaftliche Programm der Regierung mit großer Freude und drückt seine Genugthuung über das Bestreben aus, die Verwaltung im modernen Sinne zu führen. Der Weg zur Besserung der politischen Lage liege in der Regelung der Sprachenfrage. Die von der Regierung hiezu einberufene Verständigungsconferenz erachte Redner als den richtigen Weg. Redner sprach sich dafür aus, dass das Geltungsgebiet der deutschen Sprache, als der allgemeinen Vermittlungssprache des Staates, gesetzlich festgelegt werde. Hierbei strebe die Mittelpartei keineswegs die Vorherrschaft oder die Hegemonie des deutschen Volkes an, sondern lasse sich ausschließlich von der Rücksicht auf das Staatsinteresse und die einheitliche Verwaltung leiten. Die Mittelpartei stehe unbedingt auf dem Boden der staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Gleichberechtigung aller Nationen des Reiches. Redner hebt hervor, dass der erbitterte Nationalkampf einerseits zur Obstruction führte, anderseits zur Annahme des Radicalismus und der Erschütterung jeglicher Autorität. Redner verurtheile die Obstruction, welche den Regierungen das Recht der Notwehr gebe. Redner schließt, die Mittelpartei billige die Grundsätze der Regierung vollständig und werde die Regierung thatkräftig unterstützen.

Herrenhausmitglied M a d e y s k i sagt, er wolle nur seine persönliche Ansicht über die politische Lage aussprechen und meint, zur Ueberwindung der Schwierigkeiten sei es notwendig, dass die politischen Parteien von ihren principiell begründeten Ansprüchen zu Gunsten der Staatsinteressen so viel abgeben, als notwendig sei; Gemeinsinn sei daher vor allem erforderlich. Redner begrüßt die Initiative der Regierung wärmstens. Die Pflicht des Herrenhauses, welches unter keinem agitatorischen Druck steht, sei es, in dieser Richtung zu wirken, gegen den Pessimismus und die schädigende Verwirrung des politischen Lebens aufzutreten.

Herrenhausmitglied Fürst F ü r s t e n b e r g (Verfassungspartei) bespricht die Ausgleichsconferenzen und meint, der Verlauf der Conferenzen zeigt, dass die Gegnerschaften nicht so arg, wie angenommen wird, seien und hofft, dass trotz aller Schwierigkeiten die Conferenzen zu einem positiven Ergebnis führen werden. Die Hauptbedingung für eine Verständigung sei die Schaffung einer positiven Grundlage zum Friedensschluss der Parteien, gegenseitiges Entgegenkommen und gegenseitige Opfer seien unbedingt nötig. Wenn die Staatsmaschine nicht weiter betrieben werden könne, werde Österreich vollständig ohnmächtig dem ungarischen Staate gegenüberstehen. Auch der Abschluss der Handelsverträge ohne das Parlament sei unmöglich.

«Gewiss! Janez ist bereits voraus in die Hütte, um sie gut auszuheizen und dort das Nachessen zu bereiten.»

«Umso besser! Dann haben wir morgen weniger zu gehen! Besorgen Sie einstweilen das Gepäck; wir gehen dann voraus! Wo liegt denn die Hubertushütte?»

«Unmittelbar vor der alten Jagdhütte. Sie können sie nicht verfehlten, übrigens werde ich Sie ohnehin bald einholen.»

So zogen wir denn voraus. Meine Frau, der die Gegend neu war, voll des Entzückens über die Schönheit des Savethales. Auf schwankenden Stegen überschritten wir die jugendfrisch thalab eilende Save und erreichten bald das Dorf Mojstrana, das wie eine Sperrre vor dem Eingange ins Bratahal liegt. Einen kleinen Imbiss konnten wir uns nicht versagen; dann gieng's lustig weiter, der Feistritz entlang, an der Cementsfabrik mit dem großartigen Gerinne vorüber ins Bratahal hinein.

Herrlich war die Wanderung ins reizende Thal! Bis zu dem nach einer guten Wegstunde erreichbaren, in kühnem Bogen frei über eine Felswand herunterstürzenden Wasserfälle decken die in den verschiedensten Tinten des Spätherbstes leuchtenden Vorberge die dahinter liegenden Binnen. Aber mit jedem Schritte, den man auf dem steiler werdenden Saumwege weiterthut, entfaltet sich die Pracht der Bergwelt groß.

Das ganze internationale Leben, wirtschaftlich, wie politisch, sowie die Großmachtstellung seien gefährdet. Redner schließt mit dem Appell, sich zusammenzuschließen zur Schaffung eines dauernden Friedens.

Ministerpräsident Dr. v. Koerber führt aus, die Regierung folge der Stimme des Herrenhauses in dieser überaus schwierigen Zeit mit gespannter Aufmerksamkeit, denn das Haus hielte seit jeher an der sachlichen Behandlung der Fragen fest, es wurde zum Vollwerk des verfassungsmäßigen Lebens in Österreich. Der Ministerpräsident dankt dem Herrenhause für die Bereitwilligkeit, die Regierung bei der Lösung der nationalen Fragen zu unterstützen. In der Sprachenfrage müsse man vor allem den thatlichen Bedürfnissen genügeleisten, dazu gehört aber allgemeines Entgegenkommen sowie Muth bei allen Parteien. Die Verständigungsconferenz erzielte ein Einvernehmen über so manche Frage, die Contouren einer Regelung seien schon erkennbar, welche nach Schluss der Conferenz, die die Regierung nur als zeitweilig unterbrochen ansieht, eventuell von der Regierung durchzuführen sein werden. Die gegenseitige lokale Aussprache sei das beste Mittel für die Widerung der Gegenseite; neben den nationalen Fragen stehen die wirtschaftlichen Fragen im Vorbergrunde. Der Ministerpräsident glaubt, es werde der Moment kommen, in welchem die gemeinsamen Interessen über die nationalen siegen werden; je rascher wir, sagt der Ministerpräsident, zu positiven Erfolgen für die Landwirtschaft, Industrie und das Gewerbe gelangen, die Leistungsfähigkeit unserer Bildungsanstalten erhöhen, desto schneller rückt dieser Moment heran. Der Ministerpräsident erwähnt der Kohlenarbeiterstreik und sagt, es sei Aufgabe der Regierung, Frieden zu stiften. Die getroffenen Maßnahmen bezwecken, der Regierung aus unmittelbarer Wahrnehmung geschöppte Informationen zu verschaffen; hätte die Regierung anders gehandelt, wäre der Streik auch nicht anders verlaufen, der Regierung würde jedoch ein wertvolles Material fehlen.

Redner hob hervor, dass bei allen Behörden des Reiches eine übermäßige Belastung der Beamten stattfindet, es sei fraglich, ob nicht in der Organisation der Verwaltungsbehörden gewisse Änderungen geboten erscheinen. Eine reiche Saat liegt für unser Arbeitsfeld bereit, wir wollen es freudig bebauen, wenn die Völker des Reiches unserem guten Willen vertrauen und die gegebenden Factoren uns Beistand leisten. Der Stillstand der Gesetzgebung sei überaus belästigend, nur ein schaffendes Parlament arbeitet auch an seiner eigenen Entwicklung. Der Ministerpräsident schließt, uns leitet nur der Gedanke an das Wohl des Reiches. (Beifall.)

artiger, bis man, auf eine Gereuthwiese ausgetreten, überrascht wird von der Majestät des sich darbietenden Bildes. Else, hüpfend vor Freude über die überwältigende Herrlichkeit des aufgerollt vor uns liegenden Thalschlusses, konnte nicht genug Fragen an mich stellen über die Namen der kühn aufstrebenden Bergriesen, die sich, mit frisch gefallinem Schnee leicht überdeckt, in leuchtender Reinheit vom tiefblauen Himmel abhoben. Einen erhebenden Genuss bildet eine solche Wanderung an der Seite seines geliebten Weibes, wenn man in der Lage ist, die Dertlichkeit durch Schilderung persönlicher Erlebnisse in derselben doppelt interessant zu gestalten. Schnell verging daher die Zeit, und ehe wir uns versahen, wurden wir von Janez, Gregors Sohn, aufgehalten, auf einen freien, knapp neben dem Wege liegenden Wiesplan geführt und waren bei der Hubertushütte.

Ein stocohöher Holzbau, in dessen Erdgeschoss ein geräumiges Speisezimmer und die Küche liegen, während im ersten Stockwerke zwei nette Schlafzimmer zur Ruhe einladen, bietet dieses einfache Blockhaus ein behagliches Heim auch für eine größere Jagdgemeinschaft. Jeder Lugus ist vermieden, dafür aber alles auf das praktischste eingerichtet. Einen wunderbaren Ausblick genießt man von der breiten auf der Südseite des Hauses gelegenen Veranda.

Aus dem jenseitigen Kottale sieht man die stolze Trjovina ihr gleichendes Haupt über den Raum der

Czeche Rieger meint, dass die Zukunft seines Volkes nur in Österreich zu finden sei, Redner stehe auf dem österreichischen und dynastischen Standpunkte. Die Czechen und die Dynastie würden sich immer wieder finden, denn sie brauchen einander, sie können ohne einander nicht gedacht werden. Redner spricht sich anerkennend über das Programm der Regierung aus, dem man es ansehe, dass es von tüchtigen Fachmännern entworfen sei; der Brennpunkt der Gegenwart sei die böhmische Frage, welche Redner nicht für eine rein sprachliche, sondern eine politische und Verfassungsfrage hält. Die Lösung dieser Frage gehöre nicht vor den Reichsrath, welche Redner schon durch die Verfassung für gelöst hält, denn die Verfassung spreche die Gleichberechtigung aller Völker in Schule, Amt und öffentlichem Leben aus. Die liberale Partei befände sich in arger Täuschung, wenn sie hoffe, der Reichsrath werde ein Gesetz betreffs der StaatsSprache beschließen. Eine Verständigung werde durch das Anwachsen der deutschextremen Partei in Böhmen erschwert. Redner tritt wärmstens für die Versöhnung der Deutschen und Czechen ein.

Graf Rottulinsky (Verfassungspartei) hob die missliche Lage der Landwirtschaft hervor, präzisierte mehrere landwirtschaftliche Forderungen und richtete einen Appell an das Cabinet, den agrarischen Interessen Fürsorge zuzuwenden.

Graf Schönborn erklärt namens seiner Parteifreunde, sowohl von dem Programm als auch von den Thaten der Regierung sympathisch berührt zu sein, eine Versöhnung beider Völker liege nicht nur im Interesse Böhmens, sondern der ganzen Monarchie. Man sollte nicht fragen, was muss ich dem Gegner concedieren, sondern was muss ich dem Reiche concedieren.

Czedit (Mittelpartei) spricht sich gleichfalls für die nationale Verständigung aus. Die Deutschen bestehen nicht auf der StaatsSprache, wohl aber auf der Feststellung der deutschen Vermittlungssprache.

Behmayer (Verfassungspartei) erklärt sich entschieden gegen die von der Regierung erwähnte Aenderung der Verfassung. In den letzten zwei Jahren sei in Österreich eine Concession nach der anderen zu Gunsten der Czechen gemacht worden. Mit dieser Politik sollte die gegenwärtige Regierung brechen.

Fürst Auersperg weist die Anspielung Riegers auf die Deutschradicalen zurück und erklärt, die Deutschen seien stets treue Österreicher gewesen. (Beifall.)

Die Tagesordnung ist hierauf erschöpft. Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege bekannt gegeben werden.

Politische Übersicht.

Salzburg, 7. März.

Die Gruppe der Rechten des Herrnhause s. hat Se. Excellenz den Ministerpräsidenten a. D. Franz Grafen Thun einstimmig zum Obmann gewählt. Graf Thun selbst war, wie das «Vaterland» meldet, in der Sitzung nicht anwesend; er befindet sich zur Zeit an der Riviera.

Aus offiziellen ungarischen Kreisen kommt dem «Fremdenblatt» folgende Mittheilung zu: «Das Vaterland veröffentlichte am Samstag tendenziöse und unwahre Mittheilungen über die Verwaltung des Partefonds der liberalen Partei seitens des Barons Desider Banffy. An competenter Stelle wird die vollständige Grundlosigkeit dieser Angabe

Minarica ragen; steil strebt die schlanke Pyramide des Emir, frei bis zum Fuße vor uns liegend, aus dem Dunkel des Thalgrundes empor, überragt von Triglav's stolzer Schönheit. In jähem Falle senkt sich die Triglawwand zum Lutnja-Passe, durch den die scheidende Sonne goldene Lichter auf die grauenerregenden Abführze der Steilwand malt. Liefernst und düster reiht sich der Steiner als massiger Bau an den Pass, den Mittelpunkt des gewaltigen Bildes bildend. Der zerrissene Zug des Skratica-Ramms schließt die Umröhrung nach Westen. Die grüne, vor der Hütte liegende Wiese mit den dieselbe umgebenden, in den bunten Farben des Spätherbstes prangenden Gehölzen, bildet den Vordergrund dieses selten schönen Bildes.

Janez meldete, das Essen sei bereit, und so zogen wir uns denn in die Hütte zurück, wo unjer, dank der Fürsorge des Jagdherrn, reichlicher Imbiss harrie. Angenehm ließ es sich in dem behaglich durchwärmten Gemache nach eingenommenem Mahle plaudern und rauchend die nächtigige Jagd besprechen. Da es am kommenden Morgen zeitlich aufzubrechen hieß, sandte ich Ehe zu Bette, ich aber besuchte noch die alte Jägerhütte, in der am offenen Feuer Gregor mit seinem Sohne saß und für den nächsten Tag Pläne schmiedete.

Wenn auch die Hütte nicht mehr auf ihrem alten Platze stand, so war sie doch so geblieben, wie ich sie schon seit Jahren kannte: ein gemütliches Jägerobdach, unter dem nach erfolgreicher Jagd manche trübselige Stunde verlebt wurde.

betont, und die Tendenz der erwähnten Mittheilung aufs entschiedenste verurtheilt. Das «Vaterland» legt sowohl in seinem gestrigen Abendblatt als im heutigen Morgenblatte gegen die falsche Auffassung, als ob mit seiner Mittheilung eine Verdächtigung der Ehre des Barons Banffy beabsichtigt gewesen sei, Verwahrung ein. Es sei ihm — schreibt das Blatt — nicht in den Sinn gekommen, dem gewesenen Ministerpräsidenten eine Unterschlagung des Wahlfonds zu insinuieren, es habe nur die Wahlfondsfrage in die Öffentlichkeit bringen wollen, weil es wichtig sei, dass für die 1898 projectierten Wahlen vom Ministerpräsidenten Geld gesammelt wurde und weil es ferner wichtig sei, über die heutige Lage der ungarischen Mehrheit und ihrer jetzigen Regierung zu erfahren, dass der Gegensatz zwischen dem gewesenen Parteichef und dem jetzigen Parteichef so groß ist, dass ersterer diesem nicht einmal die gesammelten Wahlgelder ausfolgt.

Im englischen Unterhause kamen wieder Fragen der äusseren Politik zur Erörterung, und zwar waren es diesmal die jüngsten Vorgänge in Central-Asien und in Persien, welche von Vertretern der Regierung zum Theile aufgeklärt wurden. Zunächst fragte der Abgeordnete Gibson-Bowles, ob der Emir von Buchara an Russland große Strecken Landes am oberen Oxus zum Zwecke der Errichtung landwirtschaftlicher Niederlassungen für russische Colonisten abgetreten und ob er Russland gestattet habe, für seine Truppen in Central-Asien Militärstationen zu errichten; weiter fragte er, ob der Emir Russland das Recht verliehen habe, festigte Stationen zu errichten. Parlaments-Untersekretär Borden erwiderte darauf, die Regierung habe diesbezüglich keinerlei Mittheilung erhalten, es liege aber in des Emirs Competenz, solche Arrangements zu treffen, wie sie ihm passend erscheinen. Derselbe Abgeordnete fragte ferner, ob die Regierung der Meldung Aufmerksamkeit geschenkt habe, dass Russland schon den Bau der Eisenbahn Sulfa(?) - Tabriz - Hamadan in Persien mit der Abzweigung nach Teheran begonnen habe und dass mehrere Officiere des russischen Generalstabes an der Spitze mehrerer Kosaken-Regimenter die Arbeiten für diese Bahn, die bei Bender-Abbas enden soll, zu überwachen haben. Gibson-Bowles fragte schließlich noch, ob die Regierung davon unterrichtet sei, dass Persien Bender-Abbas unter denselben Bedingungen an Russland überlassen werde, unter welchen China Port Arthur abtrat, und dass Russland beabsichtige, bei Bender-Abbas einen Kriegshafen und eine Werft anzulegen, ferner ob die Regierung bei Russland und Persien Vorstellungen erhoben habe oder erheben werde. Parlaments-Untersekretär Borden erwiderte auf diese Fragen, die Regierung habe keine Mittheilung erhalten, welche die von dem Vorredner erwähnten Meldungen bestätigen würde, weshalb sie auch keinen Grund hatte, in dieser Hinsicht bei der russischen Regierung Vorstellungen zu erheben.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein eigenhümlicher Eisenbahnunfall.) Aus Straßburg wird berichtet: Dieser Tag ereignete sich um Mitternacht in der Station Deutsch-Oth ein fast unglaublicher Eisenbahnunfall. Eine Maschine sollte mit einem Packwagen nach der Station Eich fahren, um dort einen Güterzug abzuholen. Infolge falscher Weichenstellung rollte die Maschine auf ein Nebengleis und fuhr mit solcher Wucht in den Maschinenschuppen ein, dass eine dort stehende Maschine gegen die Wand zu

«Nun, Gregor, erzählen Sie doch, was Sie für morgen beschlossen haben, und Janez soll unterdessen ein paar Gläser bereiten, denn eine Flasche wollen wir noch leeren.»

«Das hängt alles davon ab, wie die gnädige Frau zu Fuß ist!»

«Ganz ohne Sorge, Gregor, die können Sie führen, wohin Sie wollen, sie wird überallhin kommen!»

«Dann ist es ja gut! Ich führe sie auf der Sonnseite hinauf unter die Skratica, dort ist gute Deckung zum Anpütschen, und Böcke stehen genug dort oben! Und Sie müssen halt mit Janez in die Schattenseite gehen, damit nicht einer den anderen stört!»

«Aber keine Spur, Gregor! Ich gehe auch mit euch; ich will doch sehen, wie sich meine Frau benimmt; mir liegt ohnedies nicht viel daran, ob ich zum Schusse komme oder nicht, Sie wissen ja, dass ich seit jenem ersten Bartgams, der mich soviel Mühe kostet, schon gar manchen struppigen Gesellen zur Strecke gebracht!»

«Wie Sie wollen, gnädiger Herr! Aber Sie müssen halt zurückbleiben, wenn es nötig sein wird, und zeitlich aufstehen, noch vor Tagesanbruch!»

«Da will ich euch auch nicht länger am Schlafen gehen hindern. Noch angestoßen auf Waidmannsheil für morgen! So, und nun gute Nacht!»

(Schluss folgt.)

in Bewegung gesetzt wurde. Letztere Maschine durchstieß die Wand und drang in das Schlafzimmer der angebauten Bahnwärterwohnung. Das hier befindliche Bett, in welchem zwei Töchter des Bahnwärters schliefen, wurde zertrümmert, das jüngste elfjährige Mädchen getötet, das dreizehnjährige so schwer verletzt, dass an dessen Aufkommen gezweifelt wird.

— (Wunderbare Rettung.) Aus London meldet man: An einem mittelst eines Transportfisches aus Afrika angekommenen Krieger, dem eine ins Gehirn gedrungene Gewehrkugel die Seh- und Gehkraft sowie das Sprachvermögen raubte, hat gestern der Präsident der Londoner Aerztegesellschaft die Trepanation vorgenommen, die Kugel entfernt und den Mann fast gänzlich wieder hergestellt.

— (Ein heldenmütiger Missionär gestorben.) Aus Paris wird gemeldet: In Frejus starb vor einigen Tagen ein bekannter französischer Missionär, der Pater Dorgère, seit seiner Rückkehr aus Afrika Abbé Dorgère, in welcher Eigenschaft er ein bezeichnendes Seelsorgeramt versah. Vor zehn Jahren war er mit anderen französischen Missionären an der Westküste Afrikas, als Admiral de Cuverville den König Behanzin von Dahomey auffordern ließ, die Geiseln herauszugeben, deren er sich bemächtigt hatte. Da keine Antwort erfolgte und man um das Leben der Gefangenen besorgt war, machte sich Pater Dorgère anhiebig, mit einem anderen Priester nach Abome zu gehen und mit dem Despoten zu unterhandeln. Ohne Waffen, das Kreuz am Gürtel, die dreifarbige Tocarde am Hute, traten die beiden die Kühnheit erfüllte Behanzin derart mit Bewunderung, dass er die Gefangenen, die er schon hatte foltern lassen, herausgab. Der Abbé Dorgère ist einer Krankheit erlegen, von der er bei der Pflege eines durch Frejus reisenden Fremden, dessen sich niemand annehmen wollte, angesteckt wurde.

— (Die mehrsilbigen Wörter.) Die Viessilbigkeit der deutschen Wörter wird den Deutschen von den Engländern oft mit ein paar spöttischen Setzereien vorgeworfen. Wer kennt nicht die törichte Sätze Mark Twains, in der er schildert, wie er bei seinem Versuche, der deutschen Sprache Herr zu werden, über die fürchterlich langen Wortbildungen des deutschen Sprachhauses «stolperte», bis er verzweifelt und resigniert darauf verzichtete, jemals zu jenen gezählt zu werden, die an dem Urquell der deutschen Sprache sitzen dürfen. Dass die Langsilbigkeit eines Wortes auch für Engländer zu einem Problem werden kann, hat nun die lezte Sitzung des Schulrathes von Halifax in glänzender Weise dargethan. Einer der Schulväter von Halifax brachte — den Antrag ein, dass die sieben- oder mehrsilbigen Wörter der englischen Sprache mindestens aus den Elementarbüchern der Schulen gestrichen werden sollten, da es keinen Sinn hätte, die Kinder Wörter buchstabieren zu lassen, die sie nie im praktischen Leben brauchen würden. Der Antrag, der von einem Schulinspektor ausgingen war, gab zu einer lebhaften Discussion Anlass. Schließlich gelangte ein Majoritätsvotum zur Annahme, in dem erklärt wurde, dass man in sieben- oder mehrsilbigen Wörtern keine überflüssige Belastung des kindlichen Gehirns erblicken könne, und dass derartige Wörter mindestens für Buchstabierübungen eine gewisse Bedeutung hätten.

— (Schlangen als Duellensucher.) Ein französischer Naturforscher, Dr. Madeuf, hat, wie den «Allg. Wiss. Ver.» aus Paris mitgetheilt wird, in einer Abhandlung, die sich mit den Eigenschaften des Schlangen-

Das Mene Tekel der Frau Gustefeldt.

Roman von Ormanos Sandor.

(48. Fortsetzung.)

Mr. Stonefield war ein guter, warmherziger Mensch im Privatleben, aber als Beamter war er rücksichtslos in seiner Pflichterfüllung, und nichts in der Welt wäre imstande gewesen, ihn auch nur um ein Jota von dem abzubringen, was er einmal als Pflicht erkannt hatte.

— Zwischen Tag und Dunkel eines der nächsten Tage, gelegentlich eines Spazierganges, stellte Friedrich von Moser seiner Familie, wie er scherzend seine Hauswirte nannte, seine Braut vor.

Wie immer und überall wirkte Elmas Schönheit auch den schlichten Leuten gegenüber siegreich, faszinierend. Frau Rähin bewilligte die junge Braut herzlicher, als Moser es erwartet hatte; selbst Leopold Heizinger schien trotz seines principiellen Eifers ganz hingenommen von dem Zauber der ebenso glänzenden als schönen Erscheinung.

«Postausend,» flüsterte er seinem Hausgenossen zu, «haben Sie sich aber was Feines ausgezahlt! Schön! Elegant!»

Wunderbarweise schien Elma plötzlich einen Theil der gewohnten Sicherheit ihres Auftrittens ver-

gistes beschäftigt, eine sehr merkwürdige Thatsache mitgetheilt. Um sich Material zu einer Untersuchung zu borgen, unternahm er häufig Ausflüge in das Bergland der Auvergne, besonders im Thale der Dordogne in der Nähe des Vulkankegels Mont Dore. In diesem Gebiete finden sich sehr zahlreich Schlangen. Was aber den Gelehrten auf seinen Streifzügen am meisten in Erstaunen setzte, das war das überaus häufige Vorkommen der Schlangen auf einem ziemlich engbegrenzten Platz. Dort fand er sie zur Winterszeit oder auch während des Sommers bei stürmischem Wetter zu Hunderten unter großen Steinhaufen zusammengedrängt. Dieser Umstand musste um so merkwürdiger erscheinen, als der Platz sonst den Schlangen wenig günstige Verhältnisse bot, denn er war durch ein dichtes Gehölz von der Sonne abgesperrt und enthielt auch wenig Nahrung für die Thiere, dagegen fand sich ganz in der Nähe eine von der Sonne beschienene feuchte Stelle, die für den Aufenthalt der Reptilien ausgezeichnet geeignet sein musste. Trotzdem schienen diese den ungünstigen Platz unter dem beschatteten Steinhaufen vorzuziehen. Ein Zufall führte zu einer Aufklärung dieses biologischen Rätsels und damit zur Entzündung einer höchst wunderbaren Thatsache. Im vergangenen Herbst wurden in der betreffenden Gegend Erdarbeiten für den Bau einer Eisenbahn vorgenommen. Man machte einen Durchstich und die Arbeiter erstaunten nicht wenig, als sie eine Fläche von etwa 40 Quadratmeter mit einer unzählbaren Menge von Schlangen bedeckt fanden. Als der Durchstich weiter fortgesetzt wurde, entdeckte man gerade unter diesem Platz eine heiße Quelle, deren Wasser eine Temperatur von 47 Grad besaß und überaus reichlich floss. Sonst wurde nirgends etwas Ähnliches angetroffen, und man fand auch keine zweite Quelle. Es geht aus diesen Umständen mit genügender Sicherheit hervor, dass die Schlangen eine ähnlich feine Empfindung für die Unterschiede in der Bodenwärme besitzen und dazu imstande sind, das Vorhandensein einer nicht zu tief unter der Oberfläche liegenden heißen Quelle auf diese Weise zu entdecken und auszunützen, indem sie sich vor der Winterkälte auf diese wärmeren Stellen des Bodens zurückziehen.

(Ein seltsamer Vertrag.) In Manayne bei Philadelphia ist ein Greis Namens James Closson gestorben, der vor fünf Jahren einen merkwürdigen Vertrag mit seiner Frau geschlossen hatte. Auf ihrem Todtentbette hatte die alte Dame mit ihrem Gatten vereinbart, dass ihre Leichen verbrannt werden sollten und dass die Asche durch eine auf den Bergen von Virginia aufgestellte Kanone nach allen Windrichtungen geschleudert werden sollte. James Closson hat den letzten Willen seiner Frau buchstäblich zur Ausführung gebracht. Er hat ihren Leichnam verbrennen lassen, hat mit ihrer Asche eine Kanone geladen und diese verstreute die Aschenreste nach allen Richtungen. Vor seinem Tode hat Closson seinem Sohne genaue Instructionen hinterlassen, damit dieser mit seiner (Clossons) Leiche dieselben Formalitäten erfülle. Der Sohn hat die Leiche seines Vaters in Germantown verbrennen lassen und ist nun nach Virginia abgereist, wo von einem Berge aus eine Kanone die Asche des alten Closson verschießen wird.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Allen Theatersfreunden, die mit Wehmuth die Theilnahmslosigkeit des Publicums in den letzten Wochen beobachtet hatten, konnte gestern beim Antritt des ausverkauften Hauses, der frohgestimmten, beifallslustigen Menge, das Herz voll Freude schwelen, denn es wurde neuerlich der Beweis erbracht, dass das deutsche Theater über ein dankbares Publicum verfügt, das zu fesseln und zum Besuch anzuregen möglich und

loren zu haben. Beinahe schüchtern dankte sie für die Glückwünsche, und während sie neben der Räthrin auf dem Sofa Platz nahm und mit großen erstaunten Augen ihre Umgebung musterte, gab sie merkwürdig zerstreute, einsilbige Antworten auf die an sie gerichteten Fragen; an der allgemeinen Unterhaltung, die sich bald entwickelte, beteiligte sie sich fast gar nicht.

«Dochmütig!» dachte Frau Marie geärgert. «Sie sieht über uns hinweg! Kleines Volk, zu dem man sich nur ungern herablässt!»

Aber diesmal irrite die alte Dame in ihrem Urtheil. Das bräutliche Glück machte Elma viel weicher und zugänglicher als früher. In Wirklichkeit gefielen ihr die einfachen, fein gebildeten Menschen, die sie hier kennen lernte, sogar ausnehmend gut, nur der Name Holthausen hatte sie stutzig gemacht, und als sie im Laufe des Gespräches sich überzeugte, in welcher Zugehörigkeit die alte Dame zu dem jungen Manne stand, der einst ihrer Schwester Weg kreuzte, wurde sie befangen, zumal die Räthrin sie durch einige hingeworfene Bemerkungen nicht im Zweifel darüber ließ, dass ihr jene ehemaligen Beziehungen wohlbekannt waren.

Martha Käreinus trat mit einer Tablette, auf welcher sie Confect und Gläser herbeibrachte, ein. Man wollte doch auf das Wohl des Brautpaars anstoßen.

eine dankbare Aufgabe ist. Für die Operettensängerin Fräulein Marietta Hesse, zu deren Vortheile die Aufführung — man gab «Die Jungfrau von Belleville» von Meilländer — stattfand, war die große Anteilnahme, der herzliche Empfang, waren die vielen prächtigen Blumenspenden und die Widmung eines silbernen Vorbeerkranzes, letzterer auch eine dankbare Anerkennung seitens der deutschen Gesellschaft für die von Fr. Hesse dem Jugendhorte der Südmark gewidmete Einnahme, schmeichelhaft und ehrenvoll. Diese Ehrungen galten vor allem dem Eifer und künstlerischen Streben der begabten jungen Dame; sie mögen ihr ein Ansporn sein, der Vollendung unermüdet und ernst zuzustreben. «Es ist des Lernens kein Ende!» rief Robert Schumann nicht allein den Laien, sondern auch den Künstlern zu, und diese Mahnung können insbesondere junge Talente im Ansange ihrer Bühnenlaufbahn nicht genug beherzigen. Fr. Hesse hat im Verlaufe der Saison manche nennenswerte Fortschritte in gesanglicher Beziehung gemacht; nebstbei findet sie eine kräftige Stütze an ihrer Jugend und Anmut und an ihrem schauspielerischen Talente, eine wertvolle Zugabe für eine Operettensängerin. Unter dem Zeichen jugendlicher Anmut und Schalthastigkeit stand auch gestern ihre Leistung als «Jungfrau von Belleville», der kleinen spitzbübischen, heuchlerischen Unschuld, die sie gewinnend herzig darstellte. In gesanglicher Beziehung fand Herr Dietrich den meisten Beifall, insbesondere erzielte er mit der Einlage «Schwarz ist meine Lieblingscouleur» und dem schneidigen Couplet «Wir von der Cavallerie» viele kräftige Hervorrufe. Die Herren Smoloda und Geyer sowie Fräulein Perlinger erheiterten das Publicum durch ihr drolliges Spiel in hohem Maße. Nach dem schönen Gründhake: «Lasset uns mit den Fröhlichen fröhlich sein», wollen wir das kritische Richtschwert süberlich in die Scheide stecken und die Mängel der Vorstellung, an denen es nicht fehlte, unerörtert lassen.

(Aus der deutschen Theaterkunst.) Das Theaterstück «Coulissenzauber» von G. Götze und Alexander Engel gelangt morgen zur ersten Aufführung. Das interessante Stück zeigt in scharfer Charakterzeichnung die verschiedenartigen Elemente, welche sich beim Theater zusammenfinden und schildert deren Lebensschicksale. Das Werk kann als die weitaus beste Novität dieser Saison gelten.

(Bürenliteratur.) Unsere heutige Nummer enthält ein Inserat der Firma Jg. v. Kleinmahr & Sohn, Bamberg, welches eine Zusammenstellung der bisher erschienenen Literatur über den südostasiatischen Krieg bringt. Da dieser Krieg doch jedermanns Interesse in Anspruch nimmt, wollen wir auf dieses Inserat besonders verweisen.

(«Runswart.») Herausgeber Ferd. Avenarius, Dresden. Verlag Georg D. W. Callwey, München (vierjährlich 3 M., das einzelne Heft 60 Pf.). Inhalt des ersten Märzheftes: Hoftheater und Staatstheater. Vom Herausgeber. — Zur Aufführung der Matthäus-Passion. Von J. Bachmann. — Palastfenster und Flügeltür. — Sprechsaal: In Sachen des «Besedramas». — Vöse Blätter: Gedichte von Paul Heyse. — Rundschau: Das Schlimmste. — Zur Nichtverleihung des Schillerpreises an Gerhart Hauptmann. — Die Tournée mit dem «Uraufst.» — Berliner Theater. — Ein historischer Theaterabend in München. — Zur Illustration des Hoftheaterreibens. — «Man muss verstehen, ein Stück in Schwung zu bringen.» — Concert-Programme. — Arnold Mendelsohns «Bärenhäuter». Richard Strauss in Berlin O. — Josef Lambeaug's Relief «Die menschlichen Leidenschaften». — Ein Preisausschreiben für eine Parkanlage. — Notenbeilage: Mitternacht; Lied von Felsig Draeseke. — Bilderbeilagen: Franz Lenbach, Paul Heyse.

Elmas Augen folgten der schlanken, kräftig gebauten Gestalt des jungen Mädchens, das mit lautloser Anmut den Tisch deckte. Martha war nicht schön, nur unbeschreiblich lieblich. Von geradezu idealer Schönheit waren nur ihre großen, grauen Augen, die wie klare Spiegel tief hinunterblickten ließen auf den Perlengrund eines kinderreinen Gemüths.

Elma seufzte; sie beneidete das Mädchen, ohne sich selbst über den Grund, warum sie das that, klar zu werden.

«Sie scheinen eine große Blumenfreundin zu sein,» sagte sie zu der Räthrin. «Welches Blütenmeer auf den Fenstersimsen! Haben Sie die alle selbst gezogen?»

«Unsere Martha pflegt die Blumen,» antwortete Frau Marie. «Wenn Sie sich dafür interessieren, kann Martha Ihnen einmal das Edzimmerchen zeigen; da hat sie einen vollständigen Wintergarten angelegt.»

«O, gewiss!» Elma erhob sich. «Ich selbst liebe auch Blumen sehr; allerdings habe ich nicht die richtige pflegende Hand für diese zarten Schöpfungskinder.»

«Das glaube ich gern,» dachte Frau Marie, aber sie folgte den beiden jungen Mädchen nicht. Die Braut ihres jungen Hausherrn hatte für sie nicht gerade allzuviel Anziehendes, so schön dieselbe auch war.

Leopold Heisinger hatte eben einen Stockknopf des

Walter Leistikow, drei Landschaften. — Textbild: Buffet von B. Bankol.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Sohn, Bamberg in Laibach zu beziehen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Entscheidung in Angelegenheit der Krankenversicherung.) Über eine einschlägige Beschwerde hat der Verwaltungsgerichtshof entschieden, dass die Erteilung der Befreiung von der gesetzlichen Krankenversicherungspflicht beim freien Ermessen der politischen Behörden zusteht, die Witsamkeit dieser Befreiung jedoch erst mit der formellen Rechtskraft des Befreiungserkenntnisses eintritt.

(Aufhebung des Schweine-Einfuhrverbotes für Kärnten.) Die Landesregierung in Kärnten hat die seinerzeit angeordneten Beschränkungen bezüglich der Einfuhr von lebenden Schweinen aus Steiermark, Krain und dem Küstenlande nach Kärnten vom 10. d. M. an aufgehoben.

(Franz Graf Godroipo'sche Mädchenaussteuerstiftung.) Wie uns mitgetheilt wird, sind vier Plätze der Franz Graf Godroipo'schen Mädchenaussteuerstiftung zu je 84 Kronen an arme heiratsfähige Soldatenmädchen, deren Vater einem der in den ehemaligen innerösterreichischen Ländern gelegenen Regimenter angehören oder angehört haben, sowie an Mädchen von Invaliden aus dem Militär-Invalidenhaus in Wien, welche aus einer während der aktiven Dienstleistung des Vaters nach erster Art geschlossenen Ehe stammen, zu vergeben. Competenzgesuche wären mit dem Laufscheine, dem Armut- und Sittenzeugnisse des Mädchens zu belegen, hätten die Angabe zu enthalten, ob der Vater der Bewerberin nach erster Art verheiratet ist oder war und wären bis zum 31. März 1900 bei dem vorgesetzten Regiments- beziehungsweise Invalidenhaus-Commando, respective bei der zuständigen Evidenzbehörde, einzubringen.

(Aufnahme in die Militär-Bildungsanstalten.) Mit Beginn des Schuljahres 1900/1901 werden im Erziehungsinstitut für verwaiste Offizierssöhne, in den Militärrealschulen und in den Militärakademien beiläufig 405 (ganz- und halbfreie Aerarial-, Stiftungs- und Zahl-) Plätze zur Besetzung gelangen. — In den Offizierssöhner-Erziehungsinstituten können mit Beginn des nächsten Schuljahres (1. September) 27 ganzfreie und 2 halbfreie Stiftungsplätze besetzt werden.

(Eine wichtige Erfindung.) Max Schüler aus Brunn und Victor Petrik aus Wippach, beide Maschinenmaate der I. u. I. Kriegsmarine, haben einen Apparat zur Rettung Schiffbrüchiger konstruiert, der sich bei der Erprobung in der Badeanstalt zu Pola glänzend bewährt. Der Apparat, den jedermann bequem tragen kann, besteht in einem Gürtel, der sich, wenn der Träger ins Wasser springt oder hineinfällt, von selbst ausbläht. Der Gürtel wiegt nicht ganz 1.25 kg. Der Auftrieb desselben Apparates beträgt 14 kg. Der Rettungsapparat ist von einer derartigen Ausführung, dass er auf dem elegantesten Kleide, ohne die Mode zu beeinträchtigen, getragen werden kann. Der Preis ist so bemessen, dass sich den Apparat auch unbemittelte Seereisende anschaffen können.

(Vom Laibacher Studententische.) Die Einnahmen dieser humanitären Einrichtung bezeichneten sich in den Monaten Jänner und Februar auf 781 K 80 h, die Ausgaben auf 969 K 74 h. — Spenden nimmt Herr Canonicus U. Kalan entgegen.

glücklichen Bräutigams erwischte, an dem er ihn festhielt und ihn über eine ihm unverständliche Stelle aus Siegfrieds letztem Brief interpellerte, die von einer kaufmännischen Angelegenheit handelte. Friedrich wusste, dass er diesem wichtigen Thema nicht ausweichen konnte; er hielt deshalb dem alten Herrn geduldig stand.

Dribben in dem freundlichen Blumenzimmer, in dem jedes freie Plätzchen belegt war mit blühenden, knospenden und grünenden Gewächsen, legte Martha Käreinus ihre Hand auf Elmas Arm.

«Verzeihen Sie mir eine Frage, Fräulein von Scheitele,» sagte sie mit leise bebender Stimme. «Nicht wahr, Sie sind eine Richter der verstorbenen Frau Jusfeldt in Aachen und waren in den letzten Jahren bei ihr?»

Elma sah die Fragende erstaunt an.

«Ja! Kennten Sie Frau Jusfeldt?»

«Sie hätte mir die nächste auf der Welt sein sollen,» erwiderte Martha traurig, «und sie stand mir in Wirklichkeit am fernsten. Frau Jusfeldt war meine Mutter!»

«Ihre Mutter? Sie waren Frau Jusfeldts Tochter?»

Elma wich tief erblossen einen Schritt zurück; wie nach einem Halt suchend, griff sie mitten in die knospenbeladene Krone eines Azalienbüschens.

(Fortsetzung folgt.)

„Henneberg-Seide“

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 4. März. Adler, Reisender, Kosszeg. — Hasz, Herzog, Reisende, Budapest. — Dr. Versec, f. f. Notar, Vichtenwald. — Höngmann, Private, Marburg. — Kalnay, Reisender, Staab. — Kuchar, Reisender, Cilli. — Martini, Reisender, Podenjam. — Greger, Reisender, Sonnenberg. — Schutte, Holzhändler, Reisny. — Fischer, Hotelier, Villach. — Peschke, Kfm., Sebnitz. — Stala, Reisender, Linz. — Wertheimer, Ruck, Vardach, Ehrenstein, Bonhadi, Trebitz, Ransl, Bernauer, Reisende; Schleinger, Kfm.; Veb, Obermonteur; Giebner, Ingenieur, Wien. — Stern, Kfm., Titoribsdorf. — Scemann, Architekt, f. Frau; Dr. de Franceschi, Rudolfswert. — Ranzinger, Gutsbesitzer, Gottschee. — Feigler, Forstmeister, Reumarkt. — Luby, Beamer, Villach. — Dr. Berend, Elsberg. — Wildner, Reisender, Marienschein. — Amos, Reisender, Stuttgart. — Blau, Private; Soischnig, Inspector, Graz. — Otto, Reisender, Wernsdorf. — Küder, Commissär der f. f. Staatsbahn, Knittelfeld. — Stein, Kfm., St. Petersburg (Böhmen). — Protivinsky, Reisender, Wölfersberg. — Küder, Monteur; Margolches, Ingenieur; Horn, Grünwald, f. Frau, Schönstein, Reichenbach, Petrovits, Maleš, Reisende; Worel, f. Frau, Private, Wien.

Hotel Elefant.

Am 6. März. Wafonig, Ingenieur, Aßling. — Bemite, stud., Görz. — Seil, Klenf, Kfle, Budapest. — Maulwurf, Kfm., Barstalep. — Trampusch, Kfm., Triest. — Göpfert, Kfm., Weipert. — Berent, Kfm., Prag. — Gruber, f. Frau, Neuhaus, Weinberger, Fröhlich, Redl, Kellner, Stössel, Soudel, Küller, Wärmer, Kaiser, Daniel, Breuer, Kfle, Wien.

Verstorben.

Im Siechenhause.

Am 5. März. Alois Naglic, Bürstenbinderssohn, 14 J., Dementia.

Landestheater in Laibach.

92. Vorstellung.

Gerade.

Freitag, den 9. März

Novität!

Zum erstenmale:

Coullissenzauber.

Theaterstück in drei Acten von Ernst Göttsche und Alexander Engel.

Ansang halb 8 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr.

93. Vorstellung.

Ungerade.

Sonntag, den 11. März

Novität!

Zum erstenmale wiederholt:

Karin (Gustav Wasa).

Historisch-komische Oper in drei Acten von Fr. Wilibald Wulff und Eduard Pochmann. — Musik von Hermann Bumpe (Komponist des «Farinelli»).

Course an der Wiener Börse vom 7. März 1900.

Nach dem offiziellen Courseblatte.

Die Notierung sämtlicher Effecten, mit Ausnahme der per Stück notierten „Diversen Voie“ und der Genußscheine, versteht sich für je 100 Kronen des Nominales. — Um den Wert eines Effectes per Stück zu ermitteln, ist der für je 100 Kronen notierte Course mit dem in Kronen ausgedrückten Nominalbetrag der Titels zu multiplizieren, das Resultat durch 100 zu dividieren. — Bei den nicht vollgezahlten Actien ist von dem auf diese Weise ermittelten Werte der nicht eingezahlte Betrag in Abzug zu bringen.

Algemeine Staatsschuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitl. Rente in Noten Mai-November p. C. 4 ² /0.	99.30	99.50	Bom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior.-Obligationen.	Geld	Ware	Pfandbriefe etc.	Geld	Ware	Aktionen.	Geld	Ware	Bänderbank, Deft., 200 fl.	Geld	Ware	Bänderbank, Deft., 200 fl.	Geld	Ware	
„Sib. Jän.-Juli p. C. 4 ² /0.	99.30	99.50	Eliabedtbahn 600 u. 3000 M.	Geld	Ware	Bodcr. allg. öst. in 50 J. verl. 4 ² /0.	95.90	96.90	Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware	Deft. ungar. Bank, 600 fl.	118.80	118.50				
1854er „April-Dez. p. C. 4 ² /0.	99.25	99.45	4 ² /0 ab 10 ² /0.	Geld	Ware	R.-österr. Bandes-Obp.-Anft. 4 ² /0.	98.20	99.20	Bau- u. Betriebs-Obp. f. städt.	Geld	Ware	Unionbank 200 fl.	127.25	127.25				
1880er „Staatslohe 250 fl. 3 ² /0.	99.25	99.45	Eliabedtbahn, 400 u. 2000 M.	Geld	Ware	Strassenb. in Wien lit. A	136.25	136.50	Bankverein, Wiener, 200 fl.	Geld	Ware	Betriebsbank, Allg., 140 fl.	158.75	154.25				
1880er „500 fl. 4 ² /0.	164.25	165.25	4 ² /0.	Geld	Ware	Sto. dts. dts. lit. B	131.50	132.25	Bodenbank, 200 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, Allg., 140 fl.	128.50	128.75				
1880er „100 fl. 4 ² /0.	136.25	137.25	Franz-Josef-B., Em. 1884, (div. St.) Sib., 4 ² /0.	Geld	Ware	Sparcasse, 1. öst., 60 J. verl. 4 ² /0.	99.50	100.50	Böhm. Nordbahn 150 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
1880er „100 fl. 5 ² /0.	160.25	160.80	Galizische Karl.-Ludwig.-Bahn, (div. St.) Sib., 4 ² /0.	Geld	Ware	U. 50j. 4 ² /0.	99.50	100.50	Böhm. Nordbahn 150 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
1880er „50 fl. 5 ² /0.	200.25	201.25	Borlärber Bahn, Em. 1884, (div. St.) Sib., 4 ² /0.	Geld	Ware	U. 50j. 4 ² /0.	99.15	100.15	Böhm. Nordbahn 150 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Dom.-Plankbr. a. 120 fl. 5 ² /0.	108.60	104.30	4 ² /0.	Geld	Ware	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886	98.80	99.50	Bod. Nordwestbahn	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Staatschuld der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder.			Goldrente, per Cassa.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	107.60	108.40	Deft. Nordwestbahn	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Deft. Goldrente, f. f. 100 fl.	98.30	98.45	4 ² /0. Rente in Kronenwähr., f. f. 100 fl.	Geld	Ware	Staatsbahn	88.25	—	Deft. Nordwestbahn	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Deft. Rente in Kronenwähr., f. f. 4 ² /0.	99.35	99.55	4 ² /0. Rente in Kronenwähr., f. f. 100 fl.	Geld	Ware	Südbahn a 3 ² /0 vrtz. Jänn.-Juli	69.25	69.75	Duf. Bodenbahn 200 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Deft. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	99.35	99.55	4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Ung.-galiz. Bahn	106.25	107.25	Ferd. Nordbahn 1000 fl. C.R.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Deft. Investitions-Rente, f. f. 3 ¹ /2 ⁰ .	87.05	87.25	4 ² /0. Untertraineer Bahnen	Geld	Ware	4 ² /0. Untertraineer Bahnen	99.25	—	Bem.-Czern.-Jass.-Eisenb.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0 ung. Goldrente, per Cassa.	Geld	Ware	Ferd. Nordbahn 100 fl. C.R.	72.75	73.25	Gesellschaft 200 fl. S.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	120.25	120.75	Montan-Gesell.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	124.50	124.75	Prager Eisen.-Ind.-Gef. 200 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	136.80	137.25	Salzg.-Tor. Steinbahn 100 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	138.20	138.50	Steyrerm., Papierl. u. B. G.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	142.50	142.75	Trifaller Kohlenw.-Gef. 70 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	144.25	144.50	Waffen.-G. Ost. in Wien, 100 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	148.25	148.50	Waggon-Verl. 400 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	152.25	152.50	W. B. G. Ost. in Wien, 100 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	156.25	156.50	W. B. G. Ost. in Wien, 100 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	160.25	160.50	W. B. G. Ost. in Wien, 100 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	164.25	164.50	W. B. G. Ost. in Wien, 100 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	168.25	168.50	W. B. G. Ost. in Wien, 100 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	172.25	172.50	W. B. G. Ost. in Wien, 100 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	176.25	176.50	W. B. G. Ost. in Wien, 100 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	180.25	180.50	W. B. G. Ost. in Wien, 100 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	184.25	184.50	W. B. G. Ost. in Wien, 100 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ² /0. Rente, per Ultimo 4 ² /0.	Geld	Ware	Deft. Nordwestbahn	188.25	188.50	W. B. G. Ost. in Wien, 100 fl.	Geld	Ware	Bodenbank, 200 fl.	128.50	128.75				
Eisenbahn-Staatschuldverschreibungen.			4 ²															